

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

06.01.2022

# Inhalt

## EWN

1   <b>Großes Atomprojekt in Vorpommern? Grüne wollen Castorforschung in Lubmin</b> <i>Ostsee-Zeitung.de, 05.01.2022</i> .....	3
2   <b>“Kernkraft kommt wieder”:</b> So funktioniert der Grohnde-Rückbau <i>nw.de (Neue Westfälische), 05.01.2022</i> .....	6
3   <b>Atommüll-Endlager in Tschechien innerhalb von Jahrzehnten möglich</b> <i>Radio Prag International, 05.01.2022</i> .....	7

## Großes Atomprojekt in Vorpommern? Grüne wollen Castorforschung in Lubmin

*Weil sich die Suche nach einem deutschen Atom-Endlager hinzieht, müssen die Atommüllbehälter mit ihrem brisanten Inhalt länger als die genehmigten 40 Jahre in oberirdischen Zwischenlagern stehen. Die Grünen fürchten Alterungsprozesse und fordern genauere Untersuchungen an den Lubminer Castoren. Doch es gibt Gegenwind.*

**Lubmin.** Die Atomstandorte steuern auf ein Problem zu: Weil sich die Suche nach einem atomaren Endlager hinzieht, müssen die Atommüllbehälter mit ihrem brisanten Inhalt länger als die genehmigten 40 Jahre in oberirdischen Zwischenlagern stehen. Nach dem Willen der Grünen im Landtag könnte der Atomstandort Lubmin angesichts dieser zeitlichen Lücke eine Forschungsstätte für die verlängerte Zwischenlagerung werden.

Konkret geht es darum, Alterungseffekte, das Langzeitverhalten von Behältern und Brennstoff und die Transportierbarkeit dieser Behälter in das künftige Endlager zu untersuchen. Im Zwischenlager auf dem Gelände des früheren DDR-Atommeilers in Lubmin, heute in Bundeseigentum, lagern 74 Castoren mit hochradioaktiven Brennstoffen.

### Castorbehälter über Genehmigungszeitraum hinaus sicher?

„Bundesweit herrscht Einigkeit, dass die 40-jährige Frist zur Zwischenlagerung von Castoren mit hochradioaktivem Abfall ablaufen wird, bevor ein Endlager zur Verfügung steht“, sagt der atompolitische Sprecher der Grünen-Landtagsfraktion, Hannes Damm. Das Problem: Niemand wisse genau, ob die Castorbehälter über den Genehmigungszeitraum hinaus noch sicher sind, sagt der Physiker Damm. Die Fraktion spricht sich deshalb dafür aus, in Lubmin die Dichtigkeit der dort deponierten Castoren zu untersuchen. Das Wissen soll helfen, fundierte Entscheidungen für die notwendige Verlängerung der Genehmigungen zu treffen.

Die Genehmigungen für die Zwischenlagerung enden ab 2034, für die Lubminer Castoren ab 2036. Der politische Zeitplan der Endlagersuche ist ambitioniert. Er sieht vor, dass ein Atommülllager bis 2050 betriebsbe-

reit und die Einlagerung 2070 abgeschlossen ist. Nicht zu schaffen, meinen Kritiker. Das zeitliche Delta könnte sich nach Einschätzung der Kommission Lagerung hochradioaktiver Abfälle auf mehrere Jahrzehnte ausdehnen – je nachdem, wie groß die Verzögerungen bei Endlagersuche und -genehmigung sind.

### Nur in den USA Castoren zu Forschungszwecken geöffnet

Mit der Forderung nach Forschungen zum Alterungsverhalten der Castoren stehen die Grünen nicht allein da. „Mit zunehmender Zwischenlagerdauer ist von einer alterungsbedingten Veränderung der Materialien bzw. des Zustandes von Behälterkomponenten und bestrahlten Brennelementen bzw. Kokillen auszugehen“, schreibt die Physikerin Oda Becker in einer Studie für den Umweltverband BUND. Auch die Anti-Atom-Organisation „ausgestrahlt“ sieht Sicherheitsrisiken.

Daten zum Langzeitverhalten von Castoren wurden unter realen Bedingungen bislang nur in den USA gesammelt, wo unter anderem ein Behälter nach 15 Jahren zu Forschungszwecken geöffnet wurde. Dabei wurden laut Becker auch Veränderungen an Dichtung, Innenbeschichtung und Tragekorb gefunden, die allerdings nicht als sicherheitsgefährdend eingestuft wurden. Der Haken: Die Bauart der amerikanischen Castoren weicht von den in Deutschland eingesetzten Behältern ab, was nach Einschätzung von Damm eigene Untersuchungen nötig macht.

### „Derartige Planungen existieren bei uns nicht“

Vor dem Hintergrund dieser zeitlichen Lücke sieht auch die **EWN** GmbH (**Entsorgungswerk für Nuklearanlagen**) „grundsätzlichen Forschungsbedarf“ – allerdings nicht unbedingt in Lubmin. „Derartige Planungen existieren bei uns nicht“, sagt **EWN**-Sprecher

Kurt Radloff. Für die Untersuchungen von Behältern und Inventar ist laut Damm eine „Heiße Zelle“ erforderlich, in der Castorbehälter sicher geöffnet, untersucht und gegebenenfalls umverpackt werden können. Die **EWN** plant für das neue Zwischenlager Estral, in das ab 2027 die Castoren umgelagert werden sollen, diesen strahlungsdichten Raum bislang nur als nachträgliche Option.

Dennoch sei man mit der Bundesgesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) im Gespräch, so Radloff. Die **EWN** werde sich im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten an entsprechenden Forschungen beteiligen. Um welche Forschungen es sich konkret handelt, ließ er im Dunkeln. Die alte Bundesregierung hatte noch vor der Bundestagswahl ein Projektförderprogramm zur nuklearen Sicherheit aufgelegt. Volumen: jährlich 38 Millionen Euro zwischen 2021 und 2025. Neben der Forschung zur Zwischenlagerung geht es dabei um Reaktorsicherheits- und Endlagerforschung.

### **Bundesumweltministerium: Mit Undichtigkeiten nicht zu rechnen**

Im Bundesumweltministerium sieht man ebenfalls keine Notwendigkeit für eine Einrichtung in Lubmin, um das Langzeitverhalten zu untersuchen - auch, weil bereits Projekte zum Teil in internationaler Zusammenarbeit liefen. Bisherige Ergebnisse der Untersuchungen wiesen zudem darauf hin, „dass mit Undichtigkeiten der Behälter wie auch mit einem systematischen Versagen der Integrität der Brennstäbe oder der Kokillen mit verglasten Abfällen nicht zu rechnen ist“, so ein Ministeriumssprecher. „Die Handhabbarkeit für die endlagergerechte Konditionierung der Brennelemente und verglasten Abfälle wäre daher gewährleistet.“

Nach Einschätzung von Damm wäre Lubmin mit seiner langfristigen Expertise beim Rückbau und der Aufbewahrung von Castoren prädestiniert für begleitende Forschungen zur verlängerten Zwischenlagerung. Im dortigen Zwischenlager Nord (ZLN) lagern allein fünf verschiedene Castorentypen – alle mit einem möglicherweise unterschiedlichem Langzeit- und Transportverhalten, so Damm.



**Bild:** Eine Mitarbeiterin prüft im vorpommerschen Lubmin im Zwischenlager die Lagerprotokolle an Castorbehältern, die als Abschirmbehälter für schwach- und mittelradioaktive Abfälle genutzt werden. Quelle: Jens Büttner/dpa.

# Castoren und Zwischenlager

Sicherheitsnachweise nur für 40 Jahre - die ersten Castoren in Lubmin erreichen das Alter 2036

## Potenzielle Probleme

### Dichtungen und Öffnungen im Deckel

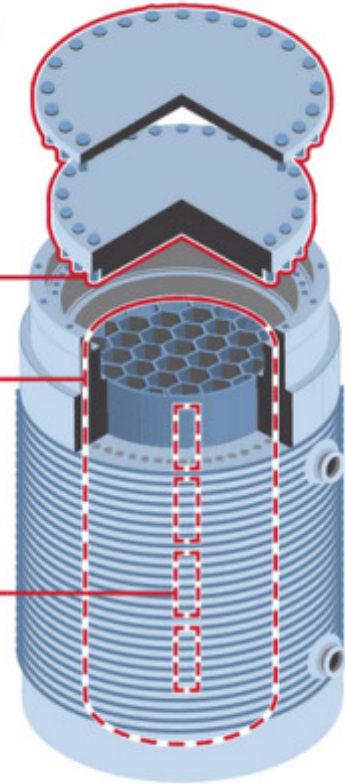
Langzeit-Dichtheit fraglich

### Brennelementhalterungen, Tragkorb

kann verspröden und reißen

### Brennstoff im Innern

rutscht zusammen, Folge können Strahlungshotspots und eine Kettenreaktion sein, Hitze könnte Dichtungen zerstören



Quelle: Grüne

OZ-Grafik: B.Barz

## “Kernkraft kommt wieder”: So funktioniert der Grohnde-Rückbau

*In diesen Tagen werden die Brennelemente aus dem Druckbehälter genommen. Außerdem gibt es Proteste von Demonstranten – die sind aber keine Kernkraftgegner.*

**Kreis Höxter.** Das Atomkraftwerk Grohnde ist 20 Kilometer von der Nordgrenze des Kreises Höxter entfernt. Ein Katzenprung, der den Kreis stets ins Zentrum eines möglichen Unfalls in dem Kraftwerk gerückt hat. Seit Neujahr ist es aus mit der Gefahr, Grohnde ist vom Netz und wird zurückgebaut. Die Preussen Elektra hat damit alle Hände voll zu tun. Am Tag der Abschaltung selbst kam es indes vor dem Kraftwerk wieder zu Demonstrationen. Diesmal allerdings nicht von Atomkraftgegnern, sondern von Fans der Kernkraft.

„Wir werden in den ersten Wochen des neuen Jahres zunächst den Reaktordruckbehälter entleeren, das heißt, wir heben die Brennelemente unter Wasser aus dem Reaktordruckbehälter und stellen sie in das benachbarte Lagerbecken ein“, erläutert Almut Zyweck, Pressesprecherin der Preussen Elektra am Standort in Grohnde auf NW-Nachfrage. Das sei eine Arbeit, die auch in jeder Revision durchgeführt worden sei. Danach werde man beginnen, nach und nach CASTOR-Behälter mit den gebrauchten Brennelemente zu beladen. „Diese Behälter kommen dann in das Zwischenlager am Standort.“ Das Zwischenlager wird seit 1. Januar 2019 von der Gesellschaft für Zwischenlagerung mbH (BGZ) betrieben.

Der eigentliche Rückbau kann erst beginnen, wenn die Genehmigung hierfür vom Umweltministerium in Niedersachsen erteilt wurde. „Wir hoffen, dass dies Anfang 2023 der Fall sein wird. Bis dahin kümmern wir uns um die Beladung der CASTOR-Behälter und werden weitere vorbereitende Maßnahmen vornehmen, etwa eine Reinigung des primären Kühlkreislaufs und die Außerbetriebnahme von Systemen.“

### Aktuell rund 300 Mitarbeiter tätig

Nach Erhalt der Rückbaugenehmigung soll im Kontrollbereich zunächst Platz für ein Reststoffbehandlungszentrum geschaffen werden. „Das erste Rückbau-Großprojekt wird die Demontage der Einbauten des Reaktordruckbehälters sein. Im Prinzip wird innerhalb des Reaktorgebäudes alles von innen nach außen zurückgebaut und das Gebäude praktisch entkernt, bis nur noch die Hülle übrig ist.“ Wenn nachgewiesen sei, dass keine Kontamination aus dem Betrieb der Anlage mehr vorhanden ist, könnten alle Gebäude abgerissen werden. Derzeit sind rund 300 eigene Mitarbeiter im Kraftwerk tätig – ein Jahr nach Abschaltung werden es rund 240 Mitarbeiter sein. „Der mit dem Rückbau unweigerlich einhergehende Rückgang der Stellen erfolgt sozialverträglich und entlang eines mit der Arbeitnehmervertretung abgeschlossenen Interessensausgleichs“, versichert die Sprecherin. Preussen-Elektra geht für den Rückbau von Kosten in Höhe von 1,1 Milliarden Euro pro Anlage aus. Die radioaktiven Abfälle sollen auf dem Gelände zwischengelagert werden, bis sie von einem Endlager abgerufen werden.

Am Tag der offiziellen Abschaltung von Grohnde kam es laut Polizei am Kraftwerksgelände zu einer kuriosen Demonstration: Laut der Polizei in Hameln hatten sich rund zehn Personen zwischen 12 und 13 Uhr am Kraftwerk zu einer Kundgebung versammelt. Das Motto lautete „Kernkraft kommt wieder“. Die Versammlung verlief laut Polizei störungsfrei und ohne besondere Vorkommnisse. Das war bei Demonstrationen von Kernkraftgegnern während der Bauphase des Kraftwerks noch ganz anders

 Radio Prag International | 05.01.2022 Markéta Kachlíková WEBLINK

## Atommüll-Endlager in Tschechien innerhalb von Jahrzehnten möglich

*Laut der EU-Kommission sollen Investitionen in Gas und Kernenergie als grüne Geldanlagen gelten. Der Plan, die Atomkraft vorübergehend als klimafreundlich einzustufen, sieht auch vor, dass in den betroffenen Ländern bis spätestens 2050 ein Endlager entstehen muss.*

Die Inbetriebnahme eines Tiefenlagers für Atommüll in Tschechien ist innerhalb von einigen Jahrzehnten möglich. Dies sagte die Sprecherin der Endlagerverwaltung für radioaktive Abfälle (SÚRAO), Martina Bílá, gegenüber der Presseagentur ČTK am Dienstag. „Tschechien verfügt über ein ausreichend entwickeltes Programm zur Vorbereitung eines Tiefenlagers, einschließlich kompetenter Institutionen und Experten, die sich mit diesem Thema befassen. Die Inbetriebnahme großer technologischer Einheiten innerhalb von Jahrzehnten ist unter bestimmten Voraussetzungen technisch möglich“, so Bílá. Nach früheren Plänen soll allerdings erst bis 2065 ein Atommüll-Endlager in Tschechien entstehen. In 500 Metern Tiefe würden dort dann mehrere Tausend Tonnen abgebrannter Brennelemente aus Kernkraftwerken dauerhaft gelagert.

Im Juni 2020 stimmte der Rat der tschechischen Atommüllbehörde vier möglichen Standorten zu, im Dezember desselben Jahres billigte die Regierung den Vorschlag. Es handelt sich um Březový potok im Kreis Plzeň / Pilsen, Hrádek bei Jihlava / Iglau, Horky bei Třebíč und Janoch bei Temelín. Allerdings stemmen sich die betroffenen Gemeinden gegen die mögliche Errichtung eines Atommüll-Endlagers auf ihrem Gebiet.

Seit den 1990er Jahren wird hierzulande nach einem Ort für die dauerhafte Lagerung abgebrannter Brennstoffe aus tschechischen Kernkraftwerken und weiterer radioaktiver Abfälle gesucht. Nach früheren Angaben sollen die Kosten für den Bau und Betrieb des Tiefenlagers rund 111 Milliarden Kronen (4,51 Milliarden Euro) betragen. Derzeit ist der radioaktive Abfall aus den beiden tschechischen Meilern Temelín und Dukovany direkt in den Kraftwerken zwischengelagert.